



Kaum wiederzuerkennen ist dieser Teil des ehemaligen Großpostwitzer Güterbahnhofes. Auf der freien Fläche stand noch bis zum Frühjahr ein großes Gebäude. Stefan Lehmann ließ es abreißen und den wesentlich kleineren Neubau für seine Spedition errichten. Davor sollen Parkplätze entstehen.

Foto: SZ/Uwe Soeder

Neues Leben am toten Gleis

■ Großpostwitz
Stefan Lehmann investiert auf dem ehemaligen Güterbahnhof. Das kommt auch den Fahrern seiner Spedition zugute.

VON MADELEINE SIEGL-MICKISCH

Züge halten hier schon lange keine mehr, das Anschlussgleis ist abgebaut. Trotzdem tut sich was auf dem ehemaligen Güterbahnhof in Großpostwitz. Bereits im Frühjahr wurde ein großes Gebäude abgerissen. Das nutzten früher verschiedene Firmen, um Waren umzuschlagen. Es stand sogar unter Denkmalschutz, war aber zuletzt sehr marode, sodass der Abriss schließlich genehmigt wurde. An seiner Stelle steht nun ein viel kleineres Gebäude. Denn obwohl hier seit Jahrzehnten nichts mehr per Schiene bewegt wird, geht es hier immer noch – oder besser wieder – um den Transport von Waren.

Stefan Lehmann, der im benachbarten Rodewitz die gleichnamige Spedition betreibt, hat das Gelände bereits vor fünf Jahren gekauft – weil er gern dort bleiben wollte. Denn sein Transportunternehmen hatte auf dem Großpostwitzer Güterbahnhof schon seit Jahren eine Außenstelle. Schließlich war früher der Kohlehandel das wichtigste Betätigungsfeld des von Stefan Lehmanns Großvater gegründeten Unternehmens. Die Kohle kam in Güterwaggons in Großpostwitz an und wurde von dort per Lkw ausgeliefert. Briketts gehören nach wie vor zum Angebot, denn auch im Zeitalter von Gas, Öl und alternativen Heizquellen ist Kohle immer noch gefragt. „Der Absatz ist in den letzten Jahren konstant geblieben“, sagt Stefan Lehmann.

Dennoch ist der Kohlehandel mittlerweile nur ein kleineres Standbein des Unternehmens, das Lehmann seit 15 Jahren führt und zu dem auch ein Containerdienst für die Entsorgung von Abfällen wie Sperrmüll und Bauschutt gehört. Die meisten Lkw sind heute deutschlandweit und zum

Teil bis Italien unterwegs, um Baustoffe, Holz oder Teile für Maschinenbauunternehmen und die Solarindustrie zu transportieren. Der Fuhrpark ist auf 34 Lkw angewachsen – und die brauchen Platz, den der Stammsitz in Rodewitz nicht zu bieten hat. Auch deshalb entschied sich Lehmann, das Güterbahnhofsgelände in Großpostwitz für sein Unternehmen herzurichten.

Doch nicht nur die Kaufverhandlungen mit der Bahn waren damals langwierig. Auch später gab es immer wieder Hürden. Denn da die Strecke zwar seit Jahren auch für den Personenverkehr ungenutzt, aber noch nicht entwidmet ist, hat die Bahn bei vielem, was auf der angrenzenden Fläche passiert, immer noch ein Wort mitzureden. Dadurch ging es auf dem Gelände längst nicht so schnell voran, wie sich das Stefan Lehmann ursprünglich vorgestellt hatte. Angesichts dieser Erfahrungen könne er jetzt verstehen, warum manch leer stehender Bahnhof keinen neuen Nutzer findet, sagt der Spediteur. – Aber nun gibt es wieder einen Lichtblick. In einigen Wo-

chen wird der Neubau auf dem ehemaligen Bahngelände bezugsfertig sein. Mit Aufenthalts- und Schulungsraum, kleiner Küche, Umkleide und Duschen wird er dann Anlaufpunkt für die Fahrer sein. So etwas fehlt bisher, weil auch dafür der Platz in Rodewitz nicht reicht. „Die Belegschaft ist ja immer größer geworden.“ 40 Mitarbeiter sind es mittlerweile. Als Lehmann den Betrieb übernahm, waren es etwa 15. Nun werde es allerdings immer schwerer, Leute für den Job als Kraftfahrer zu finden, sagt er. Auch deshalb sei es wichtig, die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Ein Gebäude, das unter Denkmalschutz steht, hat Lehmann gleich nach dem Kauf des Areals sanieren lassen. Darin gibt es eine Wohnung und Lagerflächen, die hauptsächlich von einer Baufirma genutzt werden. Als Nächstes möchte Lehmann das gesamte Gelände „von vorn bis hinten durchsanieren“, kleinere Schuppen abreißen, Parkplätze anlegen, eine Waage und eine Tankanlage bauen. Auf dem Güterbahnhof wird sich also auch künftig was bewegen.